



VERWEIS

Buchpremiere mit Gespräch

Schon in seinem bewegenden Buch über seinen alzheimerkranken Vater hat Arno Geiger gezeigt, mit welchem Einfühlungsvermögen er ausgestattet ist. Jetzt profitieren die Figuren seines neuen Romans „Selbstporträt mit Flusspferd“ von dieser Kraft. Julian, Judith, Aiko und Tibor sind zwischen zwanzig und dreißig, es geht um die Geschichte einer Trennung, einer Liebe, einer Freundschaft und eines Flusspferdes, das von der Liebe nichts versteht. Heute liest der Schriftsteller in der Akademie der Künste am Pariser Platz von der Schwierigkeit des Erwachsenwerdens in einer unverständlichen Welt und der Suche nach einem eigenen Platz. Einführung und Gespräch durch Meike Feßmann. Beginn 20 Uhr

BERLINER SZENEN

ZEITZEUGNISSE

Teller, Fotos

Es ist wie ein Phantomschmerz. Jedes Mal, wenn ich aus dem Küchenbuffet einen Suppenteller nehmen will, wird mir schmerzlich bewusst, dass etwas fehlt. Seit Anfang des Jahres sind meine sechs Lieblings-Suppenteller nicht mehr da. Ich hatte sie auf der ersten Frankreichreise meines Lebens in einem Antiquitätengeschäft gekauft, nachdem ich meinen bescheidenen DDR-Hausstand auf dem Müllhaufen der Geschichte entsorgt hatte.

Die Teller sind nicht wirklich weg, sie sind an einem anderen Ort. Und zwar im Deutschen Historischen Museum. Vor einigen Monaten hatte ich eine Berliner Szene geschrieben, in der diese Teller vorkamen. Die Kuratorin der Ausstellung „Alltag Einheit. Portrait einer Übergangsgesellschaft“, die im Mai eröffnet wird, las den Text und fragte, ob sie die Teller zeigen könnte und ob ich für ein Videointerview zur Verfügung stehen würde.

Ich sagte zu, auch wenn mir die blau-gelben Steingutteller als Zeugen der Geschichte etwas popelig erschienen. Also trug ich das Geschirr ins Museum und auch das Videointerview lief gut. Das Erzählen über die Monate

Alles ist möglich: 25 Jahre später werde ich doch noch Fotomodell

unmittelbar nach dem Fall der Mauer half meinem Gedächtnis derart auf die Sprünge, dass ich der Kuratorin danach viel bessere Zeitzeugnisse anbot: Dutzende Dia-Negative aus dem Jahr 1990, die ein Fotograf am Ku'damm für nicht wenig Geld von mir gemacht hatte, zu einer Zeit, als ich wirklich glaubte, dass nun alles möglich sei, ich also auch Fotomodell werden könnte.

Jahrelang hatte ich die Aufnahmen nicht mehr in der Hand. Als ich mich in dem romantischen Kleid mit Strohhut sah, in der Matrosenbluse, die meine Schwester genäht hatte, oder in den quietschbunten Sportklamotten, spürte ich die Nachwend-Euphorie noch einmal ganz deutlich. Seitdem bin ich geführt, dass ich 25 Jahre später doch noch Fotomodell werde, wenn auch nur im Museum der Geschichte. **BARBARA BOLLWAHN**



Ach du dickes Ei: Vogelhauspyramide à la Real Estate Foto: aus dem bespr. Band

Seid gut zu Vögeln!

STADTARCHITEKTUR Ornithologie, Tierschutz und Kunstaktion: Der opulent aufgemachte Bildband „Morgenvogel Real Estate“

VON ANNE-SOPHIE BALZER

Nein, man hat es hier nicht mit einem Werbekatalog zu tun, der erste Eindruck trägt. Denn diese Häuschen, die an Baumstämmen und in Astgabeln hängen, gestaltet im „finnischen Vogelhaus-Design mit strengen Nabu-Normen“ – wieso sollten nicht auch Vögel von der skandinavischen Eleganz profitieren –, sind schon längst verkauft. Gekauft von Vogelfreunden in und um Berlin. Bewohnt von Meisen, Spatzen, Kleibern, Trauerschnäppern und Staren.

Das Verhältnis von Architektur und Vögeln ist das Thema des Bandes „Morgenvogel Real Estate“ und der gleichnamigen „der Kunst verschriebenen Berliner Immobilienfirma, die einen schwunghaften Handel mit Vogelhäusern betreibt“. Ziel dieses ornithologischen Kunstprojekts ist es, gefiederten Berlin-Bewohnern überdachte Schutzhöhlen gratis zur Verfügung zu stellen, den Mieterschutzbund freut das sehr.

Alltag in der Moderne

Denn die städtische Architektur ist äußerst vogelfeindlich. Wo soll denn eine Schwalbe am Jüdischen Museum von Libeskind einen kleinen Vorsprung zum Glasmonstern am Potsdamer Platz? Und wo würde ein Spatz wohl am Bundeskanzleramt brüten, der die Nähe zu Angela Merkel suchen möchte? Solche Fragen des Zusammenlebens zwischen Mensch und Tier im Stadtzentrum treiben die Autoren Manuel Bonik und Maria-Leena Rähälä um. Man lernt allerlei über

Vögel aus diesem Buch, das sich nicht so recht zwischen Coffee-Table-Accessoire und Lehrbuch entscheiden kann. Und das soll offenbar auch genau so sein. Die Seiten werden nicht nur von Brillenpelikanen, Silberschnäbeln und Haubenlerchen bevölkert, sondern auch von ulkigen Zeichnungen, „Flugübungen“ genannt, und den Vogelhäuschen.

„Am Anfang war das kosmische Ei, dann kam der Morgenvogel, und dann gaben sich Maria und Manuel einen dicken Kuss, und das Ei, das dabei herauskam,

Wo soll ein Spatz am Kanzleramt brüten, der die Nähe zu Angela Merkel sucht?

war: Morgenvogel Real Estate.“ Klingt ja unausweichlich, dieser Gründungssepos. Mit dem finnischen Kalevala beginnt auch das Buch: Eine Urente brütet im Meer auf dem Knie der Wassermutter. Als es die Meerestöchter am Knie juckte und sie sich in der kosmischen Badewanne einmal umherwälzte, zerbarst das Urentenei und wurde zu Meer, Himmel und Erde. Der ganze finnische Nationalmythos hat 22.795 Verse, für den Morgenvogel wurde jedoch nur jener Teil mit Vogelinhalt ausgewählt.

Am schönsten beschreibt den Sinn des Buchs eine Stelle aus Helmut Höges Text zum Nestbau verschiedener Vogelarten, etwa den australisch-papuanischen Laubvögeln: „Dann wird ein Stöckchen zu einem Pinsel umgearbeitet, mit dem sie den blau-

en Saft einer zerquetschten Beere im Innenraum verstreichen.“ Und weiter unten heißt es: „Dieses Kunstwerk gibt den Befürwortern einer Trennung von Natur und Kultur schon lange zu denken.“ Vielleicht geht es darum ja auch in diesem Band, hier die Kulturschaffenden, da der Naturschutzbund. Wieso alleine vor sich hin schaffen, wenn sich die Interessen treffen?

Höge fabuliert außerordentlich angetan über die kreativen Brutideen von Rotschnabelbaumhopsen, Stadtauben und Austernfischer: „Nun gibt es unter vielen Vögeln kaum etwas, das mehr Sexappeal ausstrahlt als der Nestbau“ oder „Die Krähen beteiligen sich am Nestbau [...] und ernähren die brütenden Weibchen, danach ziehen sie mit ihnen gemeinsam die Jungen groß. Diese Idee war einst superfortschrittlich. Die Menschen taten es ihnen später quasi nach.“

Man schmunzelt und macht eine Notiz: Bei Schreibblockade unbedingt den Reichholf und Dröschler ausleihen. Eigentlich ist der Band eine Dokumentation über alles, was schon organisiert und veranstaltet wurde von Bonik, Rähälä und ihren Helfern. Natürlich macht das Buch Werbung für ihr Projekt der Vogelhäuser im „finnischen Vogelhaus-Design“. Am Ende bleibt der Eindruck: Jetzt haben wir so ein schönes Festival gemacht, dann sollten wir das aber auch in Buchform verewigen. Das ist den beiden Autoren gelungen.

Manuel Bonik, Maria Leena Rähälä: „Morgen Vogel Real Estate“. Gegenstalt Verlag Berlin 2014, 104 Seiten, 67 Euro

KLOPAPIER IN LIMITED EDITION! WELCH EIN AUFTAKT!

Die paar Gehirnzellen

Ein Wochenende, das mit der Entdeckung eines neuen Hygienequalitätsprodukts startet, kann de facto kaum in die Hose gehen. Die Spaßvögel einer Klopapiermarke haben doch eine Limited Edition im „Ghettoblasterdesign“ herausgebracht, die tatsächlich an das Ding erinnert, das LL Cool J auf seinen breiten Schultern ruhen lässt, bevor er losrappelt. Anstatt wie üblich mit den nötigen Drogerieeinkäufen nach Hause zu schleichen und zu hoffen, dass man niemanden Cooles trifft, federte ich am Freitag demzufolge auf weißen Sneakers durch die Hood, schlenkerte rhythmisch mit der Ghettoblasterklopapiertüte und beatboxte, bis die Lippen kribbelten. Welch ein Auftakt! Bei der abendlichen Geburtstagsfeier im Weinladen hätte ich fast als Zugabe noch einen Breakdance-Headspin hingelegt, weil ich zu später Stunde etwas unglücklich vom Barhocker rutschte. Ist aber nix passiert, keine Sorge. Die paar Gehirnzellen brauchte kein Mensch mehr, sind noch genügend mit dummem Zeug gefüllt, um mit der großen Dichterin Skeeter Davis zu sprechen: I forgot more than you'll ever learn, Kleines.

Samstag dann ein weiterer absoluter Höhepunkt: The Franklys aus London im Bassy, wer hätte denn gedacht, wie grandios die sind? Frauenbands, die sich tatsächlich anspielen wie sympathische Rock-Poser beim Stadiongig, aus reiner Freude am gemeinsam produzierten Garagensound, erlebt man selten. Auch zwei Gitarren sind in rein weiblichen Bands rar – wieso? Keine Ahnung. Die Bangles hatten zwar ebenfalls Lead und Rhythmus, doch um noch mehr große, in sexueller Konnotation geschulte Dichterinnen zu zitieren, die gleichnamige eierlose Gruppe aus Birmingham: „We've got a Fuzzbox and we're gonna use it!“ Was heißen soll, dass der Franklys-Sound geiler, fuzziger und dreckiger war, eher Bikini Kill oder Pandoras, als Susanna Hoffs viel zu schnuckeliger Au-

AUSGEHEN UND RUMSTEHEN

VON JENNI ZYLKA



genauaufschlag in „Manic Monday“.

Sonntag wehte zu viel Wind für den Ballon in der Nähe des Checkpoint Charlie, dem komischerweise noch niemand ein Schild mit „Je suis“ vor den Namen gehängt hat. Ich werde es wohl selbst tun müssen, bevor ich bei der nächsten Windstille mit den Touris aufsteige. Glücklicherweise hatten die beiden langen Nächte aber ganz gut den Rhythmus umgestellt, denn schließlich war Oscar-Nacht, und wenn man das Schwein hat, ein paar Tagediebe zu finden, die mit einem die Nacht durchmachen und die verzweifelten Hinweise auf die Schulzeiten der Kinder ignorieren, dann macht die Show gleich noch mehr Spaß. Vor allem weil „Ida“ den Preis für „Best Foreign Film“ gewann: Na zdrowie und herzlichen Glückwunsch! Dass danach Lady Gaga ernst wie eine Klosterschülerin ein Konglomerat aus „My favourite things“ und anderen Megamusicalklassikern sang, war allerdings etwas verwunderlich. Aber manchmal ist Ironie so oft gebrochen, dass man gar nicht mehr versteht, was ursprünglich mal lustig, was peinlich und was pathetisch sein sollte. Vielleicht ist Gaga sich dahingehend ja auch nicht mehr so ganz sicher. Die schweren Lider fielen angesichts der schweren Lieder jedenfalls langsam zu, draußen gingen die anderen zur Arbeit, und wir sagten um 6 Uhr endlich gute Nacht, wie es einst Tony Marshall in „Heute hau'n wir auf die Pauke“ formulierte. Der übrigens, bin nicht sicher, ob das Herrschaftswissen oder das Gegenteil ist, ein paar Jahre später einen weiteren Kracher namens „Wir trinken Bruderschaft mit der ganzen Stadt“ verzapfte. Erste Zeile: „Heut hat der Tag im Kalender / rote Ränder“. Haben meine Augen auch.

Kinder brauchen Freunde. Deutsches Kinderhilfswerk. 2,7 Mio. Kinder in Deutschland leben in Armut – bitte helfen Sie! SMS mit FREUND an 8 11 90* senden und mit 5 Euro helfen! Spendenkonto 333 11 11, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00 *Einmalig 5 Euro zzgl. SMS-Gebühr, davon gehen 4,83 Euro direkt an das Dt. Kinderhilfswerk. www.dkhw.de

taz.veranstaltung. Vortrag und Diskussion. Hacks/Hackers. Journalism meets technology. Hacks/Hackers ist ein weltweites Netzwerk für Journalismus- und Technologiebegeisterte. Beim Treffen der Hacks/Hackers Berlin im Februar wird unter anderem über Auskunftsersuche bei Geheimdiensten, WhatsApp als redaktionelles Werkzeug und Kartendienste diskutiert. www.hackshackers.com. Mittwoch, 25. 2. um 19 Uhr taz Café, Rudi-Dutschke-Straße 23 Berlin-Kreuzberg / Eintritt frei in englischer Sprache